

Liebe Familie und Freunde, liebe Unterstützer,

drei Monate ist es jetzt schon her, seit ich zusammen mit meinem deutschen Mitfreiwilligen Jan in die Vereinigten Staaten von Amerika geflogen bin um dort auf der Heifer Ranch in Arkansas meinen Freiwilligen Friedensdienst zu verrichten. Meine zwei größten Ängste waren dabei erstens, dass mich keiner in den USA versteht und dass ich umgekehrt auch keinen verstehe und zweitens, dass ich gar nicht erst ins Land einreisen darf, da mein Visums Antrag abgelehnt wurde. Gott sei Dank ist keiner der Fälle eingetroffen. Das Einreiseinterview hat sich sogar nur als eine Frage herausgestellt, da Jan vor mir in der Schlange stand und den Beamten schon erklärt hatte, dass wir ein Jahresvisum bräuchten. Als ich das erste Mal den Flughafen in Little Rock verließ, dachte ich erst, ich wäre im falschen Land. Die fast schon tropische Nacht hat mich eher an Thailand als an Amerika denken lassen. Nachdem ich die Ranch schlussendlich nach etwa 20 Stunden Reisezeit erreicht hatte, konnte ich nur in den Himmel schauen. Schon allein für den Anblick der Sterne – ohne jegliche Lichtverschmutzung - hatte sich die Reise gelohnt. Am nächsten Morgen begann auch schon mein Training für die Arbeit auf der Heifer Ranch.



Die Ranch gehört der Entwicklungshilfsorganisation Heifer International an. Diese wurde 1944 von dem aus Indiana stammenden Farmer Dan West gegründet.

„Not a cup, but a cow“

Dieser Satz ist die Philosophie von Heifer International. Dan West arbeitete nach den Spanischen Bürgerkrieg mit Hilfsorganisationen zusammen und schenkte Milch an hungernde Kinder aus. Schnell begriff er, dass dies keine dauerhafte Lösung war. Die Kinder brauchten kein Glas Milch am Tag, sondern eine Kuh. Mit dieser Idee kam Dan West zurück nach Amerika und erzählte befreundeten Farmern und Kirchen von seiner Idee. Tatsächlich brachen 1944 17 trüchtige Färsen (eng. Heifer, eine Kuh die noch kein Kalb geboren hat) nach Puerto Rico auf. Diese Kühe wurden an 17 Gemeinschaften übergeben, die sich verpflichteten, das erste weibliche Kalb an eine andere Gemeinschaft weiter zugeben. Dieses System nennt sich „Passing on the gift“. Tatsächlich wird dieses Verfahren noch heute, 70 Jahre später, angewendet und ist der wichtigste der 12 Grundsteine von Heifer International. Bis heute hat Heifer über 32 Millionen Familien durch Bildung, Spenden oder Pass on the Gift Zeremonien geholfen.



Die Ranch, auf der ich arbeite, gehört zu Heifer USA und wurde 1971 gegründet. Damals hatte man eine große Spende von Kühen erhalten und benötigte einen Platz für sie. Da Heifer heutzutage die Tiere in den Einsatzländern selber kauft, wurde die 1200 acre große Ranch (das entspricht etwa 5 km²) zu einem Schulungszentrum. Es gibt verschiedene Programme, die sich größtenteils an Schul-/Collageklassen oder Kirchen richten. Es gibt aber auch immer mal wieder zum größten Teil kostenlose Seminare für Farmer und Landwirte. Die zwei häufigsten Programme, die ich auch leite, sind Animal Connections und Global Gateways.

Bei einer Animal Connection Gruppe, die vom Alter her stark variieren kann (die Gruppe kann aus Kindergartenkindern bis zu Erwachsenen bestehen), führt man die Gruppe über die Ranch, zeigt ein Video und den organischen Garten, melkt, meist als Höhepunkt des ganzen Programms, eine Ziege und macht eine Tour durch das Global Village. Das Global Village ist auch der Hauptbestandteil des Global Gateway Programms. Im Village sind sieben unterschiedliche Regionen oder Länder vertreten. Es gibt Häuser aus Guatemala, Thailand, Sambia, den Appalachen (einer Region in Amerika) Tibet, Slums, sowie ein Flüchtlingscamp. Die Häuser stellen symbolisch ein Haus da, welchen man



tatsächlich so in dem jeweiligen Land finden könnte. Im Global Gateway verbringen die Kinder ein bis zwei Nächte im Global Village. Bevor wir die Kindern sich selbst überlassen, machen wir noch verschiedene Aktivitäten mit ihnen. Wir machen eine Tour durch das Dorf, sprechen über die jeweiligen Länder, sowie allgemein über Kultur, Wohlstand und Armut.

Alle unterschiedlichen Häuser bekommen unterschiedlich viele Ressourcen, dass reicht von ein guten Abendessen zu haben bis zu gar nichts zu essen oder nicht mal Streichhölzer um sich ein Kochfeuer zu entzünden. Jede Gruppe geht damit unterschiedlich um, die wenigsten kommen alle zusammen und machen ein großes Essen, bei dem jeder genug zu Essen bekommt. Die meisten handeln untereinander mit ihren verfügbaren Gütern, es gibt aber auch immer wieder Diebstahl, was ich sehr schade finde.



Wenn es gerade keine Gruppen gibt, die geleitet werden müssen, arbeite ich entweder im Showbarn und kümmere mich um die Tiere (es gibt auf der Ranch Ziegen, Hühner, Truthähne, Schafe und Kaninchen, im Lifestock - also in der Nutztierhaltung - sogar noch Schweine und Kühe), arbeite im Visitor Center oder im Gift Shop oder mache Projekte. Da nun die Session vorbei ist - es ist jetzt einfach zu kalt um draußen zu schlafen - stehen im Moment vermehrt Projects in meinen Arbeitsplan. Diese Projekte reichen von Räumungsarbeiten bis zu Häuserbau in den Villages.

Neben den normalen Ranchalltag gibt es auch immer wieder special Events. Wir hatten zum Beispiel hier in Perryville ein Ziegen Festival, wo wir auch vertreten waren, übrigens das einzige in den ganzen USA. Auch ist nächstes Wochenende hier auf der Ranch „Holiday Hoopla“. Das ist wie ein Art Tag der offenen Tür. Wir haben live Musik, einen Weihnachtsmann, viele Tiere und die ganze Ranch ist festlich geschmückt.

Wenn ich nicht arbeite, verbringe ich die meiste Zeit mit den anderen Freiwilligen auf der Ranch.

Wir leben alle zusammen in unserem eigenen Bereich auf der Ranch in insgesamt fünf Freiwilligenhäusern und zwei Wohnungen. Mein Haus ist mit 10 Bewohnern mit Abstand das Größte. Insgesamt sind wir um die 20 Freiwilligen auf der Ranch. Es gibt aber noch Tagesfreiwillige und Festangestellte. Insgesamt arbeiten über 50 Menschen hier. Auf der Ranch gibt es eine sehr gute Gemeinschaft. Wir machen öfters Lagerfeuer zusammen, machen Ausflüge in den Statepark „Petit Jean“ und jede Woche Donnerstag gibt es Potluck,



das heißt, jeder bringt was zu Essen mit, das wir dann alle gemeinsam essen. Das einzige blöde an dem Ranchleben ist nur, dass man relativ selten was anderes sieht. Da man hier arbeitet, lebt und alle Menschen, die man kennt auch hier leben, bleibt man eigentlich die ganze Zeit auf dem Gelände. Ich verlasse die Ranch die meiste Zeit eigentlich nur um Lebensmittel einkaufen zu gehen, was immer ein langer Act ist, da man bis nach Conway oder Morrilton fahren muss um zu einen größeren Supermarkt zu kommen. Hier in Perryville

gibt es zwar auch einen Lebensmittelladen, der hat aber nicht sehr viel Auswahl, vor allem im Gemüse Bereich. Das heißt ich muss um einkaufen zu fahren jedes mal 40 min nach Conway hin und wieder 40min zurück fahren, was etwas nervig ist.



Generell habe ich mich aber hier schon sehr gut eingelebt und gute Freunde gefunden. Ein richtiges amerikanisches Thanksgiving konnte ich auch schon bei einer Freundin von der Ranch Zuhause feiern. Die Sprache macht mir immer weniger Probleme. Jetzt freue ich mich erstmal auf die Vorweihnachtszeit. Die Ranch wurde feierlich geschmückt und es ist schon kälter geworden, wir hatten sogar ein paar Tage Schnee, was absolut untypisch für Arkansas ist. Generell macht das Wetter hier aber sehr große Schwankungen. Den einen Tag haben wir Frost und den Tag darauf fast schon Sommerliche Temperaturen.

Ich wünsche allen eine frohe und besinnliche Weihnachtszeit.

Viele Grüße

Hannah